

Die K.A.B. Hollands besteht in Amsterdam, aus 10 Genossen. Sie hat ein eigenes Organ „De Baanbreker.“ Das bereits in 5 Nummern erschienen ist. Im Leitartikel von Nr. 4 tritt sie eifrig für die Selbständigkeit der Jugend ein, in der z. B. der Essener Richtung gesagt wird, daß sie über die Selbstbewußtseinsentwicklung, die Grundlage der Taktik, nicht spricht und daß die Essener Richtung hänge ist, daß die Jugend zur Berliner Richtung geht. Auch die übrigen Argumente, die im Bahnbrecher für die Selbständigkeit der Jugend ins Feld geführt werden, entsprechen vollkommen unserer Ansicht und widersprechen den Essenern. Und trotzdem gehört die K.A.B. noch der Dreieinhalb an.

Versuche zu Unionsbildungen sind in Holland bereits mehrfach gemacht worden.

### c) Bulgarien.

Die bulgarische K.A.B. besteht aus 1000 Genossen. Eine Union besteht in 4 Städten. Die bulgarische Partei hat ähnliches durchgemacht wie die K.A.B. Als die ehemaligen Gründer der K.A.B., die Genossen Gantschew und Brodhanow, von ihrem Posten vom Parteikongreß zurückberufen werden sollten, wollten sie nicht gehen, sondern machten sich in Sofia selbständig, gaben auch eine Konkurrenzzeitung heraus usw. Die Herrlichkeit dauerte aber nicht lange, nur 5 Wochen lang, dann waren sie am Ende ihres Lateins angelangt, da sie sich nicht wie die Schröderclique auf internationale Gelder stützen konnten. Die Partei setzte ihnen für diesen Verrat natürlich den Stuhl vor die Tür. Jetzt sind sie „Einzelnindividuen“.

In der K.A.B. Bulgariens besteht der Beschluß, daß alle 3 Monate die Funktionen zur Verfügung zu stellen sind, und daß niemand öfter wie zweimal hintereinander gewählt werden darf; ferner der Beschluß, daß in zentrale Körperschaften nur Arbeiter, nicht Intellektuelle gewählt werden dürfen. Intellektuelle können nur Berater sein. Ihr Organ, der „Arbeiterfunke“, wird von einem Proleten redigiert.

Die bulgarische Partei schloß sich auf ihrem letzten Kongreß vorbehaltlos der Dreieinhalb Internationale an, da sie glaubte, eine „Kommunistische Arbeiterinternationale“ vorzufinden. Ueber die Vorgänge in der deutschen Partei war sie gar nicht unterrichtet, da sie nicht eine einzige Zeitung von uns bekam. Der Delegierte zum Kongreß hat sich mittlerweile gründlich vom Wert der Dreieinhalb überzeugen können und erklärte uns, der bulgarischen Partei liege sehr viel an internationaler Verbindung, aber nicht mit einer Partei mit sozialdemokratischen Grundsätzen, wie es die Essener sind.

### d) England.

Von England haben wir wenig Nachricht in der letzten Zeit, immerhin scheint der K.A.B. und der Unionsgedanke guten Boden zu finden. Das englische Bruderorgan ist „Workers Dreganouth“.

### e) Rußland.

Nirgends ist die Grenze zwischen Revolution und Konterrevolution so schmal wie in Rußland. Das fühlen auch die russischen Proletarier. Und deshalb ist es so ungeheuer schwer, dort Boden zu fassen. Unsere Taktik für Westeuropa hatten viele russische Genossen für richtig; aber in Rußland selbst die Konsequenzen zu ziehen, wollen sie nicht. Ein Kampf gegen die K.A.P. ist, da die Partei den Staatsapparat in den Händen hält, zugleich ein Kampf gegen den russischen Staat; und die russischen Genossen sehen im eigenen Lande, wohin dieser Kampf führen kann: zu einer offenen Unterstützung der Weißen, wie bei den linken Sozialrevolutionären und einigen früheren Mitgliedern der K.A.P. Und da sie diese Linie sehen und fürchten, und da andererseits kein Erdteil von Westeuropa so entfernt ist wie Sowjetrußland (d. h. nicht geographisch, sondern politisch), bleiben sie trotz aller Gegenmeinung lieber Mitglieder der K.A.P., als daß sie sich selbständig formieren. Die russischen Verhältnisse muß man nicht nur politisch, sondern auch psychologisch begreifen können.

In Rußland besteht also noch keine K.A.B., oder Gruppe linker revolutionärer Kommunisten. Die dem 2. Kongreß der Dreieinhalb präsentierte K.A.P.R. sind potemtinsche Dörfer, von zwei aus Rußland gekommenen Genossen serviert. Wir wären sehr froh, wenn in Rußland eine K.A.B. existieren würde, und werden alles tun, damit recht bald eine solche entsteht; wir sind aber dagegen, daß Bilder an die Wand gemalt und dann als Wirklichkeit erklärt werden; daß das Proletariat belogen wird.

Ueber die „K.A.P.R.“ unterrichtet uns folgender Brief:

„Und nun zur Hauptsache, was unbedingt geändert werden muß, aber unbedingt: Also höre: Ich muß ganz deutlich schreiben, damit Du verstehst. Es handelt sich um folgendes: Hier war eine Genossin, die ich vergangenes Jahr kennen lernte. Sie hat mich viel unterstützt, dadurch ich ihr ziemlich zugetan und dankbar war. Nun habe ich sie Dir im letzten Brief geschildert. Hoffentlich hast Du ihn erhalten. Ihr Mann ist Russe und wird von ihr angespornt, eine politische Größe zu werden und da sie es hier nicht konnte, wollen sie es drüben versuchen. Die Sache verhält sich folgendermaßen:

Der Mann war in der Komintern angestellt und konnte da die „KZ.“ besorgen, die ich sehr gern las. Wir diskutierten über die Ziele der Kommunisten im allgemeinen und über die KZ. im besondern. Unsere Meinung war für Westeuropa dieselbe. Nun kam er und erzählte, man müsse Aufrufe im Sinne der KZ. schicken. Ich sagte ihm, erstens, daß ich kein Theoretiker bin, und zweitens nicht die russischen Verhältnisse kenne, um mitarbeiten zu können. Er meinte, ich brauche mich nur zu ihnen zu rechnen und er stände in Verbindung mit vielen Russen und wir würden eine Sitzung haben, die nie zustande kam. Mir haben sie glauben machen wollen, daß sie viele russische Genossen hinter sich hätten und wie ich aus der Zeitung sehe, Euch auch. Und das ist Schwindel. Nachdem habe ich mit der russischen Genossin gesprochen und auch sie ist sehr zornig über die Schwindeleien. Nun haben sie wohl etliche Aufrufe weggeschickt, einer ist in der „KZ.“ abgedruckt, aber etwa nicht an Gleichgesinnte, sondern einfach in die Welt hinaus. Als sie dieses getan hatten, sind sie mit rasender Geschwindigkeit nach Deutschland gereist, um in der „KZ.“ ihren Unfug weiter zu treiben. In der Nr. 29 der „KZ.“ steht ein Manifest der russischen Revolutionäre, unterzeichnet mit „Gruppe linker revolutionärer Kommunisten“. Dieses Manifest haben sie zwar herausgegeben, aber ohne die Massen die solches stützen.

Der Prolog ist ein falscher: 1. Ist die Gruppe zwei Mann in Berlin. 2. Können sie nicht kämpfen, weil sie nicht hier sind. 3. Können sie nicht mit Zuchthaus bestraft werden, weil sie auch nicht hier sind. Wohl habe ich ihnen gesagt, daß ich mich freuen würde, Zeitungen zu erhalten, aber damit bin ich nicht einverstanden, daß Euch was vorgemacht wird, was nicht der Fall ist. Die Politiker müssen ja den Krampf vor Lachen kriegen, wenn sie so etwas lesen, und dazu ist mir das Proletariat doch zu schade, um daß es von allen Seiten angelogen wird und ich will meine Hand nicht bieten, damit proletarische Streber hoch kommen.

Nun kommt noch hinzu, daß die Genossen der russischen Genossin mitteilen, daß sie gleichzeitig mit Essen und Berlin in Verbindung stehen. (vielleicht wollen sie erst sehen, wo mehr zu holen ist) Nr. 5 der Essener Zeitung liefert dann Be- weise genug.

Also, besorge dieses schnellstens. Vielleicht spricht Du mal mit F. R. und A. Cl. darüber und siehst den Leuten auf die Finger. Von mir werden sie unsern Standpunkt erfahren, also mit ihnen brauchst Du nicht zu sprechen, das besorgen wir hier.

Wir hätten diesen Brief nicht veröffentlicht, wenn die betreffenden zwei Genossen uns nicht durch blöde Anreden in der Essener „KZ.“ dazu herausgefordert hätten.

und wenn wir nicht der Meinung wären, daß die Illegalität von Genossen, die in Berlin unter ihrem richtigen Namen legal gemeldet sind und legal wohnen, und bei den Russen beschäftigt werden, nur eine gemietete Illegalität ist, und nur ein Teil der Potemkinschen Dörfer bildet.

Mit dem Brief und den beiden Genossen hat es folgende Bewandnis auf sich:

Im Frühjahr kamen die beiden Genossen aus Rußland und wandten sich an uns, und stellten sich als die Vertreter der „Gruppe linker revolutionärer Kommunisten“ vor. Wir hatten zunächst keinen Anlaß, ihren Worten nicht zu glauben und stellten ihnen unsere Presse zur Verfügung, ließen für sie russische Propagandaflugblätter drucken usw. Als tätige Genossen ihrer Gruppe bezeichneten sie uns zwei Genossinnen in Mostau. Da wir mit den beiden in Berlin befindlichen Genossen schon einmal trübe Erfahrungen gemacht hatten (beim 3. Kongreß der 3. Internationale verlangten sie von unserer Delegation das Ultimatum anzunehmen und in die KPD. aufzugehen), wandten wir uns um Auskunft an die uns als Referenzen angegebenen Adressen in Mostau. Und von dieser einen Genossin, die auch uns als sehr gute Genossin bekannt ist, stammt dieser Brief. Und die andere Genossin ist die, von der es im Brief heißt, daß sie sehr zornig ist über die Schwindeleien. Das ist die Wahrheit über die russische KZ. und ihre Vertreter in Berlin, ein Bruchstück der Dreieinhalb.

Etwas eigenartig muß auch die Tatsache berühren, daß jemand, der vorgibt, Vertreter einer KZ. zu sein, und somit die russische Regierung zu bekämpfen, zu gleicher Zeit in dem Dienst einer russischen Regierungsstelle steht und von ihr bezahlt wird!

In der Essener „KZ.“ wird jetzt behauptet, seitdem die Berliner Russen auf Essener Seite stehen, seien wir gegen sie.

Hiermit seien folgende Tatsachen festgestellt: Nach unserm Parteitag in Essen kam ein Genosse des G. H. A. mit diesen Genossen zusammen und eröffnete ihnen, daß der G. H. A. jede Beziehung mit ihnen abbrechen, da er sie als politisch unehrlich erkannt habe! In derselben Sitzung versicherte ihnen der Berliner Russe, daß er nicht Essener Parteigänger sei, sondern zwischen beiden Richtungen stehe. Bis dahin war in der Essener „KZ.“ noch nichts von ihnen erschienen. Weiter: Als wir den Brief aus Mostau erhielten, legten wir dem Genossen den Brief zunächst vor, damit auch er sich darüber äußern solle. Der Genosse (d. h. der Berliner Russe) bat uns, trotz der politischen Meinungsverschiedenheiten ihnen doch die persönliche Freundschaft zu

bewahren. Wir bewiesen ihm mehrfache Lügen und Unrichtigkeiten, und sagten ihm, daß mit politisch unehelicher Leuten uns auch keine persönliche Freundschaft machen können. Jetzt spricht ihr Geißer dafür desto höher.

#### f) Frankreich.

In der französischen KP. ist jetzt ein günstiger Boden für uns. Leider haben wir erst in der letzten Zeit durch persönliche Rücksprache die Verbindung erneut aufnehmen können. In der nächsten Zeit werden einige unserer Genossen in Paris Arbeit annehmen, um auch dort den KP.-Gedanken auszubreiten.

#### g) Deutschösterreich.

In Wien war bisher nichts von KP. zu spüren. Dadurch, daß vor einigen Wochen mehrere Genossen nach Wien übergesiedelt sind, ist auch dort jetzt eine KP. im Entstehen begriffen.

#### h) Ungarn.

In Hortyungarn selbst ist das Arbeiten direkt unmöglich. Vorkarbeiten sind aber schon geleistet; mehrere unserer Broschüren sind ins Ungarische übersetzt worden und harren nur des Momentes, wo sie in Druck gegeben werden können.

Mit den ungarischen Emigranten stehen wir in engster Verbindung.

#### i) Jugoslawien.

Die jugoslawische Arbeiterschaft hat unter dem schärfsten Terror zu leiden. Die Verhältnisse in der KP. Jugoslawiens sind idyllisch. Die Zentrale der KP. befindet sich nicht etwa in Belgrad oder Nisch, sondern in — Wien, außerhalb der Landesgrenzen. Diese Zentrale, allgemein die Advokaten-gruppe genannt, mit dem berühmten Bela Szanto an der Spitze, arbeitet mit der jugoslawischen Polizei Hand in Hand. Sie denunzierte den Genossen Grulowitsch, als er von unserm Parteitag im September 1921 nach Hause fahren wollte, der Polizei, so daß er beim Ueberschreiten der jugoslawischen Grenze verhaftet wurde! Und das nur, um zu verhüten, daß auch in Jugoslawien eine KP. entsteht!

In der nächsten Zeit wird ein Genosse nach Jugoslawien übersiedeln.

#### t) Tschechoslowakei.

Ueber die Verhältnisse in der Tschechoslowakei ist in der „KP.“ schon ausführlich berichtet worden. Der Parteitag der KP.Tsch. in Reichenberg am 23.-24. September hat am Betreiben des von Berlin dorthingeeilten „Ehrenbrandler“

die Linke aus der Partei ausgeschlossen, weil sie in einem Flugblatt gegen die Einheitsfront und gegen die Arbeiterregierung genommen und aufgefordert hatten, zur Reichskonferenz keine Advokaten, sondern Arbeiter aus ihrer Mitte zu wählen.

Ausgeschlossen wurden folgende Genossen: Wenzel Sturc der ehemalige Parteivorsitzende, Zilek, Generalsekretär der Partei, Wenzel Bohn, Vorsitzender des Landarbeiterverbandes, Slabihaut, Mitglied der Reichszentrale, Bedrich Stofny, Kreissekretär von Mährisch-Ostrau, Martin Svab, Jan Dolezel und Cibulka. Da hinter den Ausgeschlossenen ein großer Teil der Partei steht, hat die Exekutive der 3. Internationale den Ausschluß rückgängig gemacht und will die Angelegenheit auf ihren 4. Kongreß behandeln. Die Opposition steht jetzt ungefähr da, wo wir vor eineinhalb Jahren standen.

Außerdem sind noch zwei Genossen von hier nach Prag übersiedelt, um dort den KP.-Gedanken zu verbreiten.

#### l) Rumänien.

Der Genosse Heinz Ragan, der in Rußland bereits wegen KP.-Gesinnung kurz vor der Erschießung stand, soll nach Rumänien zurückgegangen und dort „auf der Flucht erschossen“ worden sein.

Von den andern Ländern ist noch nichts zu berichten.

## Die Frage der „Einigung“ der KP.D.

Von holländischer Seite wird uns nahe gelegt, uns mit der Essener Richtung doch wieder zu vereinen.

Einer Einigung stehen wir nicht im Weg. Wir müssen uns aber fragen: Auf welcher Grundlage eine Einigung? Auf der Grundlage der Einzelpersonstheorie? Einigung mit Leuten, die nur im letzten entscheidenden Stadium kämpfen wollen? Eintreten in eine Internationale der Phrase und der Potemkinschen Dörfer? Das tun wir nicht. Im Gegenteil, wir sind der Meinung, daß die ausländischen Bruderorganisationen, die jetzt das wahre Gesicht der Essener erkannt haben, das Tisch Tuch zwischen sich und jenen zerschneiden müssen.

Wer von den Essenern aber mit uns der Meinung ist, daß die Union Klassenkampforganisation und nicht Kassen- oder Organisation ist, daß es Pflicht des Unionisten ist, stets vorderster Reihe zu kämpfen und nicht nüchtern der Stunde zu warten, der ist uns willkommen. Diejenigen

aber. Die Versuchten, die KAP. aus persönlichem Ehrgeiz zu zerschlagen, können bleiben, wo der Pfeffer wächst.

So gestellt, beantwortet sich die Frage der „Einigung der KAP.“ von selbst.

## Unsere Aufgaben

Das Wort „Räteinternationale“ soll natürlich nicht bedeuten „Internationale der Räte“. Die ist erst möglich, wenn die Proletarier in den einzelnen Ländern die Macht bereits in den Händen haben. „Räteinternationale“ bedeutet, daß die Kommunistische Arbeiterinternationale keine Führerinternationale sein darf wie die andere, bei Strafe ihres Unterganges, sondern, daß sie aufgebaut sein muß nach dem Räteprinzip von unten nach oben.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich schon, welche Ziele, welche Aufgaben wir uns gesteckt haben. Wir betrachten es als unsere Hauptaufgabe, den KAP.-Gedanken in der ganzen Welt zu verbreiten und alles zu tun, damit allwärts schlagkräftige KAP.-Parteien und Unions entstehen können. Das tun wir durch regste Verbindung und Austausch der Erfahrungen, dadurch, daß wir den hier befindlichen Emigranten sagen: Geht wieder nach Hause und arbeitet dort für die KAP., daß wir sie mit allen Kräften dann politisch und moralisch (aber nicht finanziell) unterstützen, daß wir durch die hier befindlichen Flüchtlinge unsere Literatur in fremde Sprachen übersehen lassen usw.

Es gilt, allwärts die Grundlagen zu schaffen, damit recht bald eine Internationale der Tat, die Kommunistische Arbeiterinternationale, von unten herauf, entstehen kann.

**An die Arbeit, Genossen!**